

ARCHÄOLOGIE IM KANTON ZÜRICH – KURZBERICHTE ZU DEN PROJEKTEN 2011

Bei den mit einem Stern (*) versehenen Einträgen handelt es sich um Negativbefunde.

AEUGST AM ALBIS

HOECHWEG, ROSSSTALL BERTSCHINGER
Koord. 678660/236480; Höhe 716
Prähistorische Einzelfunde
Dokumentation 2010.050; März 2010
Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei Bauarbeiten im Bereich eines Regenwasserbeckens entdeckte Hannes Weiss eine dunkle, humose Schicht. Darin sowie unter und über diesem Niveau fand er mehrere prähistorische Keramikfragmente.

STÜMELWEG (Parzelle 1242 und 1271)
Koord. 679010/236070; Höhe 725
*Vermutete bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste**
Archäologische Baubegleitung 2011.041; Juni 2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Im Jahr 1995 kamen bei Bauarbeiten im Areal Steinenstücki (Kat.-Nr. 1453) Siedlungsspuren aus der Bronze- und Eisenzeit zum Vorschein. Deshalb wurden im Frühsommer 2011 bei einer rund 150 m weiter nördlich gelegenen Parzelle im Zusammenhang mit einem Bauprojekt begleitende Untersuchungen durchgeführt, die jedoch ohne Ergebnis blieben.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 14 (1998) 55–72.

AFFOLTERN AM ALBIS

RÜTIMATT
Koord. 675940/237920; Höhe 475
*Vermuteter spätlatènezeitlicher Fundplatz**
Archäologische Baubegleitung; o. Nr.; Frühling 2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Während der archäologischen Baubegleitung im Areal, in dem 1956 ein spätlatènezeitliches Gefässfragment zum Vorschein kam, wurden keine weiteren Funde oder Befunde festgestellt.

ANDELFINGEN

OBERMÜHLESTRASSE/PARKHAUS MÜHLEBERG
Koord. 693439/272277; Höhe 390
*Mittelalterliche Siedlung**
Baubegleitung 2011.004; 23.02.–08.03.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

BAUMA

BLACKTENBRÜCKE
Koord. 709710/247125; Höhe 650
Eisenfachwerkbrücke 1895
Begleitung der Sanierung; 2010–2012
Verantwortlich: Markus Stromer, Regula Hug

Beim Weiler Blackten in Bauma führt eine 1895 von A. Bosshard & Cie. in Näfels gebaute Eisenfachwerkbrücke über die Töss. Wegen starken Korrosionsschäden musste sie 2008 für den Motorfahrzeugverkehr gesperrt werden. Begleitet von der Kantonalen Denkmalpflege und der Fachstelle «Inventar der historischen Verkehrswege» (IVS) der Kantonsarchäologie Zürich wird die Brücke umfassend saniert. Die Arbeiten begannen mit dem Abbau der Betonfahrplatte, am 5. Dezember 2011 hob ein Pneuroman die 15 Tonnen schwere Eisenkonstruktion aus den Widerlagern und legte sie auf einen Tieflader. Die Brücke wird in einem Stahlwerk gründlich überholt, wobei etwa 20% der Eisenprofile ausgewechselt und einzelne Niete durch Schrauben ersetzt werden. Die noch tragfähigen Teile werden sandgestrahlt, danach erhält die ganze Konstruktion einen mehrschichtigen Korrosionsschutz und Farbauftrag. Im Sommer 2012 soll die revidierte Brücke für den Verkehr freigegeben werden.

Literatur: IVS ZH 9343

BOPPELSEN

WACKERENSTRASSE
Koord. 672790/259230; Höhe 700
Geologische Karsthöhlen
Forschungsgrabung 2011.051; 06.06.–28.06.2011
Verantwortlich: Kurt Altorfer, Patrick Nagy, Beat Zollinger

Im Rahmen eines laufenden Nationalfondsprojekts zur Erforschung des prähistorischen Silexabbaus im Lägerngebiet wurden auch zwei Karsthöhlen unterhalb der Wackerenstrasse näher untersucht. In den teilweise durch die Hangerosion wieder teilverfüllten Karsthöhlen konnte, neben einigen rezenten Funden, auch ein kleines Ensemble von Silexknollen geborgen werden. Es handelt sich dabei um geologische Stücke, die im Eozän in die Karstspalten verfüllt wurden. Hinweise auf einen prähistorischen Silexabbau blieben aus.

BUCHS

BERG

Koord. 674460/257640; Höhe 560
Frühneuzeitliche Wasserkanäle
Prospektionsarbeiten 2011.033; 17.03.2011
Verantwortlich: Ueli Bodmer, Patrick Nagy

Bei Begehungen im Rahmen eines archäologischen Prospektionsprojekts entdeckten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich in einem Waldgebiet nördlich von Buchs zwei teilweise noch gut erhaltene, künstlich angelegte Wasserkanäle. Der eine Kanal (Mötschenbach) verläuft vom Gebiet Rishäuli/Mötschen über eine Distanz von rund 1,5 km zuerst zum Bruederhof oberhalb des Dorfs und dann hinab zum Öliweiher. In einzelnen Abschnitten verläuft der Mötschenbach hangparallel mit sehr geringem Gefälle, wobei die Wasserführung mit teilweise aufwendigen, künstlichen Aufschüttungen um natürliche Spornlagen herum geführt wurde. Der zweite, weniger gut erhaltene Kanal beginnt in der Flur Wolfacher und führt über eine Distanz von rund 800 m ebenfalls zum Öliweiher. Die beiden Kanäle dienten während mehrerer Jahrhunderte der Wasserversorgung verschiedener Gewerbebetriebe (Öle, Stampfe, Getreide- und Knochenmühle). Die ältesten Hinweise auf eine Mühle in Buchs datieren ins 14. Jh., die Getreidemühle, die älteste der heute noch bestehenden Bauten, ins Jahr 1735.

Literatur: Das Furttal im Spiegel seiner acht Gemeinden. Heimatkundliche Vereinigung Furttal, Mitteilung 23 (1994) 23–31.

OBERDORFSTRASSE 37 (Kat.-Nr. 2742)
Koord. 675340/257140; Höhe 477
*Vermutete römische Strassen-/Siedlungsbefunde**
Baubegleitung 2011.053; 16.05.–27.05.2011
Verantwortlich: Rolf Gamper

BÜLACH

REFORMIERTE KIRCHE

Koord. 682997/263512; Höhe 414,50
Grab
Baubegleitung 2011.039; 05.11.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio

Beim Einbau einer Hebebühne in der Nordostecke der Kirche kam eine ungestörte Bestattung zum Vorschein. Das Skelett einer etwa 23-jährigen Frau war West–Ost ausgerichtet.

DIELSDORF

BREISTEL/WYDACKERSTRASSE

Koord. 676397/259861; Höhe 466
Frühmittelalterliches Gräberfeld
Ausgrabung 2010.064; 01.01.–26.04.2011
Verantwortlich: Christian Bader, Christian Winkel

Die 2010 begonnene Untersuchung wurde fortgesetzt. Insgesamt konnten 96 Bestattungen eines frühmittelalterlichen Reihengräberfelds beobachtet werden. Das spärlich erhaltene Skelettmaterial der 71 geborgenen Individuen befand sich in einem sehr schlechten Zustand und liess kaum noch Laboruntersuchungen zu. Die meisten Bestattungen waren zu einem Zeitpunkt beraubt worden, als sich die Körper wenigstens noch teilweise im Sehnenverband befunden hatten. Das noch erhaltene Fundgut, namentlich zwei Spathen, acht Saxe, einige wenige Gürtelschnallen und zahlreiche Glasperlen von Halsketten, datiert die Gräber etwa in das frühe und mittlere 7. Jh. Neben Bülach und Elgg darf Dielsdorf-Wydackerstrasse als eines der wichtigsten frühmittelalterlichen Gräberfelder des Kantons Zürich bezeichnet werden. Als Besonderheit liessen sich hier erstmals die Kreisgräben von vier Hügelgräbern beobachten.

DIETIKON

KRONENPLATZ (Kat.-Nr. 9624, 9626, 5090)
Koord. 672670/251040; Höhe 390
*Römischer Gutshof**
Ausgrabung 2010.040; 02.03.–07.03.2011
Aushubbegleitung 2010.040; 24.08.–26.09.2011
Verantwortlich: Daniel Käch, Rolf Gamper

Im Garten der Liegenschaft Untere Reppischstrasse 17, welche abgerissen wird, wurde ein römisches Nebengebäude vermutet. Das Ausgrabungsareal war durch moderne Eingriffe stark gestört. Zudem hat die Reppisch allfällige römische Befunde komplett abgetragen. Es bleibt damit unklar, ob hier einst ein römisches Gebäude stand und wie der Abschluss gegen die Reppisch hin ausgesehen hat. Auch die Aushubbegleitung erbrachte keine römischzeitlichen Befunde.

UNTERE REPPISCHSTRASSE 12a und 14
Koord. 672607/251057; Höhe 390
*Mittelalterliche Siedlung**
Sondierung 2011.018; 15.03./16.03.2011
Verantwortlich: Rolf Gamper, Annamaria Matter

EGLISAU

TROTTESTRASSE (Kat.-Nr. 467)
Koord. 682115/270000; Höhe 380
Prähistorische Holzreste
Dokumentation 2011.055; 07.06./08.06.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Im Frühling 2011 meldete Jürg Girsberger (Eglisau), dass bei Bauarbeiten an der Trottestrasse in Eglisau eine Teuchelleitung zum Vorschein gekommen sei. Bei einer ersten Begehung entpuppte sich der Befund als eine mächtige, mit Holz und weiteren organischen Resten durchsetzte Schicht. Weil die Bauarbeiten bereits weit fortgeschritten waren, konnte die Befundsituation nicht mehr eindeutig geklärt werden. Im Rahmen baubegleitender Arbeiten wurden einige Holzreste und Bodenproben entnommen. Eine C14-Analyse ergab für eines der Hölzer eine Datierung zwischen 360 und 170 v.Chr.

ERLENBACH

WINKEL
Koord. 687550/239125; Höhe 404,50
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle der Schutzinstallation, Erosionskontrolle: 24.02./25.02.2011
Verantwortlich: Johannes Häusermann

Im Bereich der Sprungturmgrube wurde die mangelhafte Schutzabdeckung eines gegrabenen Feldes ersetzt. Des Weiteren wurde an bestehenden Metallpfählen eine Erosionskontrolle eingerichtet sowie weitere Pfähle für künftige Messungen gesetzt.

FÄLLANDEN

GEREN
Koord. 690924/247708; Höhe 443
Bronzezeitliche Siedlungsreste
Rettungsgrabung 2011.065; 18.07.–02.09.2011
Verantwortlich: Adrian Huber

Überdeckt von 2 m mächtigen Sedimentschüttungen des Dorfbachs kam beim Aushub für einen Neubau ein fossiler Humus zum Vorschein. Dieser führte sporadisch und stellenweise in starken Konzentrationen mittel- und spätbronzezeitliche Keramik. Verschiedentlich waren Pfostengruben nachzuweisen. Die auffälligsten Befunde stellen sieben Brandgruben dar, von denen zwei spätbronzezeitliche C14-Daten geliefert haben.

SINNENRIEDT
Koord. 690530/247990; Höhe 440
Römische Münze, Einzelfund
Prospektionsarbeiten 2011.087; Sommer 2011
Verantwortlich: Patrick Nagy, Joachim Hessel

Im Jahr 1892 entdeckte man beim Torfabbau in sechs Fuss Tiefe, unterhalb der untersten Torfschicht, einen gut erhaltenen Bronzeimer. Das in Italien hergestellte Gefäss datiert ins 1. Jh. v.Chr. Auf Grund eines kalzinierten Knochens im Gefässinneren wurde das Fundstück als Graburne interpretiert.

Im Vorfeld von Bodenverbesserungsarbeiten wurde das Areal mit einem Metalldetektor nach weiteren archäologischen Überresten abgesucht. Dabei wurde eine einzelne römische Münze entdeckt, deren Bestimmung noch aussteht.

Das Stück fügt sich ein in eine Reihe weiterer römischer Funde, die schon früher in Fällanden zum Vorschein kamen (z.B. Keramikfragmente an der Zürichstrasse 3A im Dorfzentrum; das Fragment einer bronzenen Statue im Areal Fröschbach; ein Münzschatz an der Strasse von Fällanden nach Maur, der bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. entdeckt worden war). All diese Funde sind deutliche Hinweise auf eine römische Besiedlung im Raum Fällanden.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994, Berichte der Kantonsarchäologie 13 (1996) 76–78.

GREIFENSEE

WILDSBERGSTRASSE (Kat.-Nr. 868 und 869)
Koord. 694840/245740; Höhe 468
Bronzezeitliche Siedlungsreste
Grabung 2011.021: 06.04.–19.04.2011
Verantwortlich: Rolf Gamper, Patrick Nagy

Beim Bau der Gasleitung von Brütten nach Niederuster wurden im Jahr 1998 in Ankental (Gemeinde Uster) Spuren einer prähistorischen, wohl bronzezeitlichen Siedlung entdeckt. Neben einer sicher anthropogenen Steinplanie fand sich auch ein kleiner, sehr schlecht erhaltener Keramikkomplex. Im Zusammenhang mit einem Bauprojekt in einem unmittelbar angrenzenden Areal auf dem Gemeindegebiet von Greifensee führte die Kantonsarchäologie Zürich eine kleinere Sondierung auf insgesamt 130 m² Fläche durch. In Feld 1 entdeckten die Ausgräber eine neuzeitliche Drainage sowie einen nicht genauer datierbaren Entwässerungskanal (Mittelalter/Neuzeit). In Feld 2 fanden sich die Überreste eines fossilen Oberbodens, verschiedene Verfärbungen, von denen zwei als anthropogene Strukturen (Mulde/Pfostenloch) angesprochen wurden, sowie zwei kleine, wenig aussagekräftige Keramikfragmente. Die C14-Analysen von Holzkohle aus drei Befunden datieren in die Mitte des 5. Jt. v.Chr. bzw. in die Mitte des 2. Jt. v.Chr.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich 1997–1998, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15 (2000) 35.

GRÜNINGEN

SCHWARZBACH

Koord. 701538/236139; Höhe 517
Baubegleitung 2011.095; 03.04.2011
Verantwortlich: Adrian Huber

Der südlich des Strangenholzes in einer Quellflur entspringende Schwarzbach wurde 2011 renaturiert. Durch die Nachbarschaft zu den bekannten, ältereisenzeitlichen Grabhügeln auf dem Strangenholz und die generelle Häufung prähistorischer Fundstellen in den Randbereichen von Feuchtgebieten geriet das Vorhaben in den Fokus der Archäologie. Die Begleitung des Aushubs im anmoorigen, stellenweise auf Seekreide gewachsenen Boden ergab jedoch keine archäologische Evidenz.

HIRZEL

FARENWEIDSTRASSE

Koord. 688266/230508; Höhe 745
Neuzeitliche Strasse
Sondierung 2011.059; 09.06.2011
Verantwortlich: Markus Stromer, Angela Mastaglio

Die Farenweidstrasse verbindet mehrere Weiler der heutigen Gemeinde Hirzel. Der Verkehrsweg ist mit einer Fortsetzung nach Schönenberg und Einsiedeln auf der Karte des Zürcher Gebiets von H.C. Gyger von 1667 eingetragen. Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich verlegten ein Stromkabel meist parallel zu dieser Strasse, teilweise aber auch in ihrem Unterbau. Eine Querung der Strasse durch den Leitungsgraben wurde zur Beobachtung des Aufbaus genutzt. Unter dem Deckbelag aus Asphalt kam eine ca. 20 cm starke Lage Rundkies (Dm. bis 5 cm) zum Vorschein, danach 30 cm Übergangszone zum gewachsenen Boden. In einer V-förmigen Störung durch den Einbau einer Kanalisationsleitung lagen einige Teer-Kies-Brocken, evtl. Spuren einer früheren, teergetränkten Oberfläche.

Literatur: IVS ZH 1136

HOMBRECHTIKON

FELDBACH WEST

Koord. 702600/232850; Höhe 404
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle der Schutzinstallation: 18.05.2011
Verantwortlich: Peter Schwörer

Der 2006 erstellte Profilschutz ist mit Ausnahme eines leicht beschädigten Abschnitts, der schon 2007 nur provisorisch versorgt wurde, in hervorragendem Zustand. Der beschädigte Bereich wurde mit Geotextil und Steinen wieder geschützt.

HORGEN

SHELLER

Koord. 687025/235600; Höhe 404,50
Bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 08.03.2011
Verantwortlich: Johannes Häusermann

Der Seegrund ist sandig und mit vielen Steinen bedeckt, die einen natürlichen Schutz für die Schichten bilden. Die Profile der Grabung 2008 wurden damals mit Streifen von Geotextil geschützt und mit Steinen am Profil fixiert. Die Situation wurde im aktuellen Zustand gründlich dokumentiert, damit allfällige Veränderungen zukünftig erkennbar sind.

KLEINANDELFINGEN

MARTHALERWEG

Koord. 693340/272810; Höhe 365
*Vermutete prähistorische Fundstelle**
Archäologische Baubegleitung 2011.031;
30.03./31.03.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Patrick Nagy

In der ersten Hälfte des 20. Jh. kam in einem Garten prähistorische Keramik zum Vorschein. Die im Frühling 2011 durchgeführten baubegleitenden Untersuchungen in einer benachbarten Parzelle blieben ergebnislos.

KÜSNACHT

HÖRNLI, SEESTRASSE 268

Koord. 686722/240322; Höhe 406
Prähistorische Seeufersiedlung
Baugrundsondierung 2011.015; 18.02., 25.02.2011
Verantwortlich: Adrian Huber

Zur Vorbereitung eines privaten Gestaltungsplans erfolgten auf dem Grundstück Kat.-Nr. 3768 mit Seeanstoß Baugrundsondierungen mittels Schlitzgräben. Dabei konnten rund 25 m hinter der heutigen Uferlinie unter 2,4–3 m mächtigen Schüttungen des Heslibachs prähistorische Pfähle nachgewiesen werden. Sie stellen offensichtlich einen Ausläufer der bekannten, bis nahe ans Ufer nachgewiesenen Fundstelle Küsnacht-Hörnli dar. Wegen den im Schotter nachbrechenden Grabenwänden liess sich vom Zustand der archäologischen Substanz kein direktes Bild gewinnen. Die Holzartenbestimmungen und die Masse der aus dem Aushub geborgenen Pfahlfragmente erlauben für das angeschnittene Pfahlfeld die Abschätzung einer minimalen Dichte von etwa fünf Pfählen pro Quadratmeter. Soweit anhand von Sedimentschollen zu beurteilen ist, liegt eine stark reduzierte, in Sand eingebettete Fundschicht vor. Organische Komponenten sind nur noch in Spuren und als

Verfärbung zu erkennen. Eine einzelne Wandscherbe aus dem Aushub datiert auf Grund ihrer Qualität wahrscheinlich in die Frühbronzezeit.

Im Rahmen der beabsichtigten Umgestaltung soll das auf dem Grundstück liegende Bootshaus vom See her durch eine neue Zufahrtsrinne erschlossen werden. Diesbezüglich erkundeten Taucher der Fachstelle für Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich am 26. April und am 4. Juli 2011 unter der Leitung von Thomas Oertle den betroffenen Streifen der Strandplatte mittels Stechbohrer. Bisherige Beobachtungen liessen eine reduzierte Kulturschicht wenig unter Grund erwarten. Nach den neuen Untersuchungen liegt auf grosser Fläche ein ausgesprochen gut erhaltenes Kulturschichtpaket von fast 1 m Mächtigkeit vor.

MÄNNEDORF

LEUENHAAB

Koord. 696005/233654; Höhe 408

Nahbereich prähistorische Seeufersiedlung; neuzeitlicher Sodbrunnen*

Kanalisationssanierung 2011.016, 2011.040;

Frühjahr/Sommer 2011

Verantwortlich: Adrian Huber

Intensiv begleitet wurde die Kanalisationssanierung im Streckenabschnitt Strandbad, unmittelbar hinter der gleichnamigen Seeufersiedlung. In Ufernähe verlief die Grabensohle in neuzeitlichen Aufschüttungen der Ziegelhütte. Zwischen den Badehäuschen an der Seestrasse wurde in rund 1,2 m Tiefe ein Verlandungstorf angeschnitten, dem jedoch keinerlei Kulturzeiger zugeordnet werden können. Als fassbarer archäologischer Befund kam in der Seestrasse vor Haus Nr. 430 ein Sodbrunnen zum Vorschein. Dieser war spätestens 1830, mit dem Bau der bis heute bestehenden Seestrasse zugeschüttet und aufgegeben worden. Historische Karten gestatten keine Zuordnung zu einem damals bestehenden Gebäude, so dass eine deutlich frühere Anlegung und Nutzung in Frage kommt. Der Streckenabschnitt in der Seestrasse zwischen Strandbad und Rorhaab wurde lediglich sporadisch begleitet. In allen Aufschlüssen verlief der Kanalisationsgraben durch lehmige Hangrutsch- und Bachschwemmsedimente. Archäologisch relevante Spuren waren nicht festzustellen.

SEESTRASSE 430

Koord. 696020/233680; Höhe 410

Neuzeitlicher Sodbrunnen

Baubegleitende Dokumentation 2011.040; 11.05.2011

Verantwortlich: Fridolin Mächler, Werner Wild

Bei Werkleitungsarbeiten wurde ein mit Sandsteinplatten abgedeckter Sodbrunnen freigelegt. Der Durchmesser des Schachts betrug 1 m und war mit Bollensteinen

von 20–40 cm Grösse trocken gemauert. Das Alter des Brunnens ist unbekannt. Auf den historischen Landkarten finden sich keine Hinweise auf nahe liegende Bauten. Mit dem Neufund sind auf dem Gemeindegebiet sechs Sodbrunnen bekannt, die mit einer Ausnahme allerdings weiter vom See entfernt liegen.

MARTHALEN

NIEDERMARTELEN, HINDEREM DÖRFLI

Koord. 690270/274980; Höhe 370

Bronzezeitliche Siedlungsreste

Kiesabbau. Sondierungen 2011.054; Juli 2011

Verantwortlich: Patrick Nagy, Andreas Wyss

Im Gebiet von Niedermartelen wird seit bald 100 Jahren grossflächig Kies abgebaut. Im Sommer 2010 war dann ein Areal von rund 8500 m² an der Reihe. Bei den baubegleitenden Untersuchungen wurden zahlreiche Bachschüttungshorizonte erfasst, ausserdem eine lockerere Steinsetzung anthropogenen Ursprungs sowie wenige prähistorische Einzelscherben.

Im Frühling 2011 wurde östlich anschliessend eine weitere Fläche von 10 000 m² für den Kiesabbau vorbereitet. Die Abhumusierung und der teilweise Abtrag des B-Horizonts wurden archäologisch begleitet. Dabei konnte im nordöstlichen Bereich des Abbauperimeters eine auffallende Keramikkonzentration (Bronzezeit) beobachtet werden. Nachfolgende Sondierungen erbrachten jedoch keine Befunde. Schon früher sind in verschiedenen Arealen archäologische Überreste zum Vorschein gekommen (prähistorische Hockerbestattung, spätbronzezeitliche Siedlungsgruben, spätlatènezeitliche Siedlung, frühmittelalterliche Gräber und Siedlungsreste). Die Untersuchungen in Niedermartelen werden im kommenden Jahr fortgeführt.

MEILEN

BERGSTRASSE

Koord. 692350/253980; Höhe 440–450

*Römischer Gutshof**

Werkleitungssanierung 2011.083; September/Oktober 2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio

FELDMEILEN VORDERFELD

Koord. 689500/236640; Höhe 405,50

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Aktion: 28.02.–07.03.2011

Verantwortlich: Peter Schwörer

Während der diesjährigen Aktion wurden die Schutzmassnahmen in der Sprunggrube beurteilt und kontrol-

liert, eine lokale Vermessung für das Siedlungsareal eingerichtet sowie zur Gewinnung exakter Daten bezüglich der Kulturschichtausdehnung und Mächtigkeit Bohrungen vorgenommen. In den Bohrungen konnten teilweise drei bis fünf Schichten mit einer Mächtigkeit von bis zu 1,5 m nachgewiesen werden.

OBERMEILEN-ROREN

Koord. 692399/235584; Höhe 408,50

Neolithische Seeufersiedlung

Ausgrabung 2011.012; 21.02.–18.03.2011

Verantwortlich: Emanuela Jochum, Adrian Huber

Unmittelbar nördlich der bekannten Fundstelle Meilen-Rorenschaab – durch die Seestrasse abgetrennt – erweiterte der Zweckverband ARA Meilen die Abwasserreinigungsanlage. Obschon die Kantonsarchäologie Zürich 1962 beim Bau der bestehenden Anlage einen Schichtausläufer der Pfahlbaufundstelle mit zugehörigem Pfahlfeld beobachtet hatte, war der Perimeter nicht in die archäologische Zone integriert worden. Die zufällige Fundmeldung erfolgte durch Mitarbeiter der Fachstelle für Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich am 2. Februar 2011. Die Aushubarbeiten und Fundamentbohrungen waren bereits in vollem Gang; ein mehrere Meter breiter Graben kappte den seewärtigen Schichtanschluss auf halber Länge der Baugrube. Die Schadenaufnahme zeigte eine stark aufgearbeitete, auf einem siltig-sandigen Sockel ruhende Kulturschicht von ca. 20 cm Mächtigkeit. In der Böschung des erwähnten Grabens zeichneten sich Pfähle ab. Den Umständen und der zu erwartenden Schichterhaltung angemessen, erfolgte die archäologische Untersuchung nach einseitigem Baustopp baubegleitend.

Im Vordergrund standen die Aufnahme und die Beprobung des Pfahlfelds. Der Abtrag der Fundschicht erfolgte nach Sektoren und grösstenteils maschinell. Die Funde wurden während des Baggerabtrags und aus dem abgetragenen Schichtmaterial aufgesammelt – sicherlich unvollständig und materialspezifisch selektiv.

Auf einer Fläche von ca. 780 m² konnten die stark reduzierte Kulturschicht und ein Pfahlfeld dokumentiert werden. In einigen kleinräumigen Abschnitten mit besserer Erhaltung liess sich die Kulturschicht in mindestens zwei Straten aufteilen. Stellenweise waren Reduktionen von zwei weiteren Kulturschichten nachweisbar. Das Fundmaterial entspricht grösstenteils dem gängigen Horgener Siedlungsspektrum, einzelne Funde belegen auch die älteren Phasen Pfyn und Cortaillod.

Mit dieser Untersuchung konnte die nördliche Ausdehnung des Siedlungsplatzes eruiert werden. Die dendrochronologische und holzartenkundliche Analyse des Pfahlfelds ist im Gang. Als erstes Ergebnis ist eine Waldkante 2987 v.Chr. zu erwähnen. Die vor dem heutigen Seeufer nachgewiesene Horgener Siedlung mit Waldkanten um 2990 v.Chr. erstreckte sich landwärts offensichtlich bis in den Untersuchungsperimeter.

OBERMEILEN, RORENHAAB

Koord. 692450/235500; Höhe 404,50

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Aktion: 11.11.2011

Verantwortlich: Thomas Oertle

In der Siedlungsstelle Rorenschaab wurde eine Fläche mit auf dem Seegrund aufliegenden Pfahlschuhen mit Geotextil abgedeckt, dann wurde Kies aufgeschüttet und ein früherer Sondierschnitt sowie ein gefährdetes Profil geschützt.

MÖNCHALTORF

EGGERSTRASSE/SÜDSTRASSE

Koord. 696620/240490; Höhe 445

Prähistorische Aktivitätszone

Baubegleitende Prospektion 2011.068; 21.07.2011

Verantwortlich: Christoph Hégelé, Patrick Nagy

Im Sommer 2011 wurde in einem Baugrubenprofil eine mit Holzkohle durchsetzte Schicht beobachtet. Eine C14-Analyse ergab eine Datierung ins 10. Jt. v.Chr.

HEUBERG, BODENRÜTI

Koord. 699586/243110; Höhe 550

Prähistorischer Siedlungsplatz

Baubegleitende Untersuchungen 2011.017; März 2011

Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Herbst 1959 hatte Natale Bertoli, Meisterknecht des Pestalozzihauses Schönenwerd, in der Exklave «Im Sack» bei Aushubarbeiten ein Kupferbeil entdeckt. Im Zusammenhang mit dem Neubau des Unterwerks EKZ, Heuberg, fand im März 2011 in der Nähe des damaligen Fundplatzes eine archäologische Baubegleitung statt. Beim flächigen Baggerabtrag konnten keinerlei Befunde beobachtet werden. Dagegen wurden in den Profilen eine mit Hitzesteinen und Holzkohlepartikeln verfüllte Grube und eine holzkohleführende Schicht erfasst. Letztere lag rund 1,2 m unter der Oberfläche. Eine C14-Probe aus der Grube ergab ein Datum aus der Zeit des Übergangs vom 4. ins 3. Jt. v.Chr., zwei weitere Proben aus unterschiedlichen Niveaus der holzkohleführenden Schicht datieren in die erste Hälfte des 4. bzw. an den Beginn des 2. Jt. v.Chr.

OBFELDEN

BERGACHERSTR. 3

Koord. 674016/235205; Höhe 434

Neuzeitlicher Sodbrunnen

Dokumentation 2011.046; 12.05.2011

Verantwortlich: Fridolin Mächler, Werner Wild

Alfred Stehli (Obfelden) meldete am 12. Mai 2011, dass am Rand einer Baugrube, die für eine Tiefgarage ausgehoben worden war, ein Sodbrunnen zum Vorschein gekommen war. Der runde, 1,6 m weite Schacht hatte eine Tiefe von 3,6 m und war bereits zur Hälfte zerstört. Das Alter des Brunnens liess sich nicht bestimmen.

OSSINGEN

NEUWIES, NEUNFORNERSTRASSE
Koord. 697245/274208; Höhe 425
*Frühmittelalterliches Gräberfeld**
Sondierung 2011.078; 12.12.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

OTELFINGEN

HARBERNSTRASSE/INDUSTRIESTRASSE
Koord. 673000/256800; Höhe 423
*Römische Strasse, mutmassliche Gewerbesiedlung**
Baubegleitung 2011.030; 12.05.–10.08.2011
Verantwortlich: Rolf Gamper, Simon Vogt

Der Leitungsbau wurde durch sporadische Baustellenbesuche überwacht. Die Leitungsgräben wurden mit Larsen und Spundwänden versehen, was eine wenigstens partielle Beobachtung erlaubte.

PFÄFFIKON

HOCHSTRASSE 59/65 (Kat.-Nr. 12316)
Koord. 701935/246825; Höhe 551
*Römische Siedlung**
Baubegleitung 2011.058; 02.08.–21.09.2011
Verantwortlich: Daniel Käch

Der legendäre Antiquar und langjährige Präsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Ferdinand Keller, hielt 1864 fest, dass beim Bau des Hauses Hochstrasse 65 die Fundamente eines römischen Gebäudes zum Vorschein gekommen seien. Im ehemaligen Gartenbereich dieses Hauses wurde nun ein neues Gebäude errichtet. Bei der Baubegleitung konnten entgegen den Erwartungen keine römischen Baureste gefunden werden. Im östlichen Bereich der Parzelle lagen einige vereinzelt Fragmente von römischen Heizröhren. Verschiedene Arbeiten in Zusammenhang mit der neuen Bepflanzung des Areals werden im kommenden Jahr durchgeführt und archäologisch begleitet.

REGENSBERG

CHOLHOLZ
Koord. 673790/259080; Höhe 720
Bronzezeitliche Einzelfunde
Prospektionsarbeiten 2011.067; 27.07./28.07.2011
Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Rahmen eines mehrjährigen archäologischen Prospektionsprojekts im Gebiet der Lägern führten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich in einem bewaldeten Areal rund 1,5 km westlich des mittelalterlichen Städtchens Regensberg Geländebegehungen durch. Ziel der Feldarbeiten war es, einerseits nach Spuren neolithischer Aktivitätszonen im Zusammenhang mit Silexbergbau zu suchen, andererseits die auf der Kantonskarte des H.C. Gyger (1667) verzeichnete Burgstelle Schrenen zu lokalisieren. Dabei entdeckte die Praktikantin Annina Krüttli in einem leicht südwärts geneigten Hang einen zweinietigen Bronzedolch sowie ein einfach gekrümmtes Bronzedrahtfragment. Die beiden Funde lagen dicht beieinander an der Waldoberfläche, nur von wenig Laub und Erde überdeckt. Um Klarheit über die Fundstelle zu erhalten, wurde am darauffolgenden Tag im Umfeld des Fundplatzes auf einer Fläche von ca. 10 m² der Waldhumus vorsichtig abgetragen. Im darunter folgenden B-Horizont zeichneten sich aber keinerlei Verfärbungen ab. Es fanden sich einzig einige Silexabschläge und -trümmerstücke.

Die grün patinierte Dolchklinge ist 5,7 cm lang, 1,3 cm breit und 0,25 cm dick. Der Heftabschluss ist leicht verbreitert und im Abschluss gerundet, der Klingenschnitt ist von flach-rhombischer Form. Beide Schneiden sind stark bestossen, eine der beiden Pflockniete fehlt. RFA-Messungen (Mikroröntgenfluoreszenzspektrometrie) durch das Schweizerische Nationalmuseum in Affoltern a. A. ergaben, dass es sich bei der Legierung um eine Zinnbronze mit etwas Blei handelt. Eine genauere Quantifizierung der Elemente war leider nicht möglich, da kein Metallkern zur Verfügung stand. Eine typologische Zuordnung des Fundstücks ist schwierig, formal lässt es sich am ehesten an zweinietige Dolche der Mittelbronzezeit anschliessen, doch ist das Stück auffallend klein.

WACKEREN
Koord. 673670/259310; Höhe 750 m
*Prähistorischer Silexabbau**
Forschungsgrabung 2011.052; 15.06.–29.06.2011
Verantwortlich: Kurt Altorfer, Patrick Nagy, Beat Zollinger

Im Rahmen eines zurzeit laufenden Nationalfondsprojekts zur Erforschung des prähistorischen Silexabbaus im Gebiet der Lägern wurden im Areal Wackeren verschiedene Sondierschnitte angelegt, um das Vorhandensein von prähistorischen Bergbauspuren zu überprüfen. Ob-

schon diverses Silexmaterial – teilweise auch mit Artefaktcharakter – geborgen werden konnte, blieben Bergbaubefunde aus. Der Kontext der wenigen geschlagenen Silexfunde bleibt daher nach wie vor unklar.

RHEINAU

FESTLANDMAUERN

Koord. 687979/277692; Höhe 359
Neuzeitliche Klostermauern auf dem Festland
Dokumentation 2011.077; 01.09.2011
Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Klostermauern auf dem Festland konnte das Fundament der Umfassungsmauer im Bereich der Gemüsegeästerei dokumentiert werden.

RHEIN

Koord. ca. 687537/277352; Höhe 353
Neuzeitliche Holzkonstruktion
Tauchprospektion 2011.094; August und Oktober 2011
Verantwortlich: Andreas Mäder, Patrick Nagy

Infolge einer unkontrollierten Öffnung des Hauptwehrs am 24. August 2011 ergoss sich eine Flutwelle in die Rheinschlaufe. Um die Auswirkungen dieses Ereignisses auf die von Luftbildern bekannten archäologischen Strukturen zu erkunden und allenfalls frisch freigespülte Strukturen zu inventarisieren, wurde kurzfristig ein Kontrolltauchgang anberaumt. Dabei registrierten Mitarbeiter der Tauchequipe der Stadt Zürich in einem untiefen Bereich des Rheins zwischen der Klosterinsel und dem Kraftwerk eine Holzkonstruktion. Im Oktober wurden bei einem weiteren Tauchgang die Eichenhölzer beprobt.

Die Holzproben haben Endjahre von 1572 n.Chr. (Proben 3 und 4) und 1575 n.Chr. (Probe 1); keines der Hölzer weist allerdings Splint oder Waldkante auf. Auf Grund der sehr guten Übereinstimmung der Proben sowie der geringen Streuung der Endjahre dürften die Proben um 1600 n.Chr. gefällt und anschliessend verbaut worden sein.

Beim Befund könnte es sich um Teile einer Holzkonstruktion handeln, die für den Betrieb der ehemaligen Klostermühlen errichtet wurde (hölzerne Wehr- und Leitdämme). Solche sind auf verschiedenen bildlichen Darstellungen des 16.–19. Jh. erkennbar. Im Jahr 2012 sind weitere Abklärungen geplant.

KLOSTERINSEL, WIRTSCHAFTSGEBÄUDE

Koord. 687817/277500; Höhe 360
*Mittelalterliches Kloster, Neuzeit**
Baubegleitung 2007.022; Juli 2011
Verantwortlich: Rolf Gamper

RICHTERSWIL

SCHÖNENWIRT

Koord. 696847/2298001; Höhe 404,50
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 03.05.–16.05.2011
Verantwortlich: Peter Schwörer

In einer knapp siebentägigen Aktion wurde an der Fundstelle Schönenwirt ein lokales Vermessungsnetz angelegt. Des Weiteren wurden auf fünf Achsen Kernbohrungen durchgeführt. Das dabei gewonnene Bild führt zu einer in wesentlichen Teilen geänderten Faktenlage. Das Pfahlfeld sowie die noch vorhandenen Kulturschichtreste ordnen sich quasi kranzförmig um die Insel an. Im Gegensatz zu früheren Vermutungen, wonach es sich bei der Steinansammlung im Umfeld der Insel um eine Schüttung handelt, ist hier wohl eher mit dem Gipfel eines Moränenkegels zu rechnen, auf dem sich die erodierten, steinernen Überreste früherer Besiedlung mit dem anstehenden glazialen Kies mischen und ihn überdecken. Im gesamten Nordwesten und im untersuchten seichten Bereich um die Insel herum ist keine Kulturschicht mehr vorhanden, das Pfahlfeld endet mit bis zum Spitzbereich erodierten Pfosten in Richtung Insel dort, wo der Kiesrücken an die Oberfläche tritt. Lediglich im Nordosten und Südwesten konnte noch Kulturschicht festgestellt werden. Die Schicht fällt seewärts steil in der Seekreide ab, tritt gegen die Insel an die Oberfläche und läuft dann aus. Die Schichtreste erreichen im Südwesten etwa 18 cm, im Nordosten etwa 30 cm Mächtigkeit.

RÜMLANG

MICHELHOLZ

Koord. 680605/255725; Höhe 493
Historischer Verkehrsweg
Sondierung 2011.069; 09.08.2011
Verantwortlich: Markus Stromer, Angela Mastaglio

Im Michelholz zwischen Rümmlang und Regensdorf-Watt wird ein Datenkabel in der Michelholzstrasse und im Watterweg verlegt. Das Kabel soll in die je ca. 3,5 m breiten Forstwege mit einer Oberfläche aus Kies und Sand eingepflügt werden. Die Lage der Wege entspricht einer römischen Verbindung von Windisch nach Winterthur sowie dem mittelalterlichen Handelsweg Baden-Kloten–Stein am Rhein. Dieses Verkehrswege sind historisch und teilweise auch archäologisch (römische Strasse in Otelfingen) nachgewiesen. Vor dem Verlegen des Kabels legte die Kantonsarchäologie Zürich mit einem Kleinbagger je einen 1,5 m tiefen Sondierschnitt in die zwei Wege. An beiden Stellen zeigte sich ein Koffer aus drei unterschiedlichen Kieslagen über dem beigen, siltig-lehmigen Untergrund. Ein parallel laufender Graben entwässerte möglicherweise einst die Wegoberfläche.

Funde konnten nicht geborgen werden.

Literatur: IVS ZH 18.1.1; ZH 18.1.3

SCHLEINIKON

WASEN, WEHNTALERSTRASSE (Kat.-Nr. 616)

Koord. 672180/261873; Höhe 458

Hallstattzeitliches Grab

Fundbergung 2011.062; 08.07.2011

Verantwortlich: Adrian Huber

Der Fundmeldung durch Daniel Schellenberg-Ferri (Schleinikon) verdankt die Kantonsarchäologie Zürich die Bergung eines früheisenzeitlichen Brandgrabs weitab der bislang bekannten archäologischen Fundstellen. Der Befund kam beim Aushub für die Erweiterung eines Einfamilienhauses unter einem rund 2,2 m mächtigen Kolluvium zum Vorschein, das frühestens in römischer Zeit entstanden ist. Die Grabgrube scheint nur wenig in den eisenzeitlichen Oberboden eingetieft worden zu sein, was die Schüttung eines kleinen Hügels plausibel macht; ein direkter Nachweis dafür existiert allerdings nicht. Auch vom übrigen Grabbau haben sich keine klaren Strukturen erhalten. Die Verteilung der ausschliesslich keramischen Beigaben und die Streuung von Holzkohlepartikeln deuten auf eine rechteckige, in Ost-West-Richtung orientierte Grube von ca. 0,7–1,1 m Breite und 1,5 m Länge. Der von Asche und verkohltem Material sauber getrennte Leichenbrand fand sich ausschliesslich in einer Kragenrandschüssel, die mit einer umgekehrt aufgelegten Schale abgedeckt worden war. Als Besonderheit der Urne ist das Fehlen des Bodens zu nennen. Die anthropologische Untersuchung ergab, dass es sich um die Überreste eines 4- bis 6-jährigen Kindes und einer erwachsenen Person von ca. 30 Jahren handelt. Ob eine eigentliche Doppelbestattung vorliegt oder der «verunreinigte» Leichenbrand von einer kollektiv benutzten Kremationsstelle, lässt sich nicht stichhaltig entscheiden. Eher unwahrscheinlich ist die Einzelbestattung eines Kindes.

Das Ensemble der Beigabengefässe besteht aus einem Kegelhalsgefäss, einem rundbodigen Schälchen, einer rot-braun bemalten Kragenrandschüssel, einem Kragenrandtöpfchen, einem grobkeramischen Topf sowie einer Schale mit gerundeter Wandung und breit ausgelegtem Rand. Letztere ist für die Feindatierung entscheidend. Nach Gestalt und Randdekor handelt es sich um die Imitation eines Gefässtyps, der auf der Schwäbischen Alb beschränkt während der Stufe Ha C2 in Erscheinung trat.

STÄFA

ALTE LANDSTRASSE

Koord. 699900/232445; Höhe 412

Bachdurchlass und Rebmauer

Begleitung Sanierung; Januar–November 2011

Verantwortlich: Markus Stromer, Roger Strub

Als Vorgängerin der heutigen Seestrasse führte die Alte Landstrasse in leicht erhöhter Lage von Zürich nach Rapperswil. In Uerikon fliesst der Torlentobelbach in einem Durchlass unter der Strasse durch, der möglicherweise in die «Landstrassenzeit», d.h. ins 18. Jh. zurückgeht. Auf einem Sandsteinblock der Brüstung gibt die gerahmte Inschrift «1808» einen datierenden Hinweis. Das Gewölbe des Durchlasses aus grob zugehauenen Kalksteinen wurde abgebrochen und durch eine Betonplatte ersetzt. Steinmetze bauten die Brüstung aus grossen Sandsteinquadern mit dem vorhandenen Material sorgfältig wieder auf, ersetzten fehlende Teile durch passende neue Quader und verbanden die Steine mit den zuvor ausgebauten Stahlklammern. Auch das Rohrgeländer wurde wieder hergestellt und der alte Wegweiser angebracht. Weiter östlich grenzt eine mehrere hundert Meter lange Mauer die Strasse von einem Rebberg ab. Ein erstes Teilstück der schief stehenden, schadhafte Mauer wurde mit Spriesswinden aufgerichtet, die Unterlage mit Zement stabilisiert, fehlende Steine durch gleiches Material ersetzt und Fugen ausgebessert. Das Aufrichten der Mauer «am Stück» mit wenigen Schnitten zur Entlastung erwies sich als äusserst schonendes Verfahren.

Literatur: IVS ZH 20.1.12

UERIKON, IM LÄNDER

Koord. 700040/232250; Höhe 404,50

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Sondierbohrungen: 11.07.–14.07.2011

Verantwortlich: Yven Seiler

An der Siedlungsstelle wurden Sondierbohrungen durchgeführt, um die Ausdehnung der Kulturschichtreste verifizieren zu können. Dabei zeigte sich, dass noch in grösseren Bereichen als bisher angenommen Kulturschicht vorhanden ist. In Richtung Ufer konnten allerdings keine Schichten mehr angetroffen werden.

UERIKON, VILLA STEINFELS

Koord. 701100/232350; Höhe 404

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Kontrolle: 18.05.2011

Verantwortlich: Thomas Oertle

Die Fundstelle wurde abgeschwommen und kontrolliert, zudem wurden Sondierbohrungen durchgeführt. Wie bei früheren Aktionen konnte insgesamt ein nur sehr kleines Pfahlfeld festgestellt werden, dessen Pfähle auf Grund der wenigen Jahrringe nicht für die dendrochronologische Analyse geeignet sind. Kulturschichten sind nicht (mehr) vorhanden.

THALHEIM AN DER THUR

IM WINKEL 15
Koord. 699075/270600; Höhe 385
*Römischer Gutshof**
Baubegleitung 2011.007; 21.01.–01.02.2011
Verantwortlich: Christian Muntwyler

TRÜLLIKON

RUDOLFINGEN, REBBERG
Neuzeitliche Münze
Fundlieferung 1950.008; 25.05.2011
Verantwortlich: Benedikt Zäch, Münzkabinett der Stadt Winterthur

Johann Müller (Rudolfingen) übergab dem Münzkabinett der Stadt Winterthur zu Händen der Kantonsarchäologie Zürich eine Münze, die er ca. 1950 am Fuss des Rebberts, etwa 500 m westlich von Rudolfingen, bei der Arbeit im Feld gefunden hatte. Es handelt sich dabei um einen Dukaten des Königreichs Ungarn, der unter Kaiser Karl VI. (Karl III. als ungarischer König) von Habsburg-Österreich (1711–1740) geprägt worden war.

URDORF

ALLMEND/SCHUELACHER
Koord. 675020/247110; Höhe 470
Quellfassung, frühbronzezeitliche Steinplanie und Nutzungsschicht, neolithische und römische Einzelfunde, römische(?) bis neuzeitliche Drainageleitungen
Ausgrabung 2011.057; August bis November 2011
Verantwortlich: Patrick Nagy, Christian Winkel

Im Hinblick auf den geplanten Bau eines Erdgasröhrenspeicherwerks führte die Kantonsarchäologie Zürich im August 2011 im Bereich der Fluren Allmend und Schuelacher auf einer Fläche von rund 10 000 m² Sondierungen durch. Das Areal liegt im Bereich einer wichtigen Nord-Süd-Route vom Limmattal ins Knonauer Amt, an einem siedlungsgünstigen, nach NW sanft abfallenden Hang, der auf zwei Seiten von Bächen (Stockacherbach und Allmendbach) begrenzt wird. Im weiteren Umfeld finden sich zahlreiche Fundstellen unterschiedlicher Zeitperioden (z.B. bronzezeitliche Gräber von Birmensdorf-Rameren, römischer Gutshof von Urdorf-Heidenkeller). Nachdem eine anthropogene Steinplanie, eine mit Holzkohle und Funden durchsetzte Schicht sowie ein einzelnes Pfostenloch zum Vorschein kamen, wurde eine kleinere Flächengrabung durchgeführt. Dabei wurde neben zahlreichen Drainageleitungen verschiedenster Machart und Zeitstellung (römisch?, Mittelalter/Neuzeit) eine von gesetzten Steinen umgebene Quellfassung freigelegt, in ihrem unmittelbarem Vorfeld zudem eine anthropogene Steinplanie mit zugehörigem Nutzungshorizont. Die Stein-

planie und die fundführende Schicht enthielten ein kleines Keramikinventar, das typologisch der jüngeren Frühbronzezeit zugeordnet werden kann. Einzelfunde aus anderen Bereichen der Grabungsfläche datieren ins Neolithikum sowie in die römische Zeit.

Zahlreiche historische Quellen aus dem 16.–19. Jh. belegen die besondere Bedeutung des Wassers in Urdorf bis in die Neuzeit hinein. Nach Johannes Stumpf, der die Heilquellen von Urdorf im 6. Buch seiner «Gemeiner loblicher Eydgenoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wüirdiger Thaaten Beschreybung» (1548) erwähnt, soll der Zürcher Zunftmeister Steiner 1526 in Ober-Urdorf, in der Nähe der Allmend, ein erstes grosses Badhaus errichtet haben. Eine genauere Beschreibung der dafür genutzten Quellen findet sich in der Schrift «Von dem kostlichen Bad zu Urdorff von der Statt Zürich eine Meil gelegen» von Jacob Ziegler aus dem Jahr 1676: «Dann es sind drey schöne unterschiedene Brunnen und Ursprung nicht weit voneinander / in einem mossächtigen Grund / auff der Urdorffer Allment gelegen. Jedere von denen gedachten dreyen Quellen ist absonderlich wol eingefasset in Steinwerck und verdecket. (non nemo, schreibt: Das Urdorffer Bad entspringt eine halbe Stund von der Reppisch in einer mosichten Wissen gegen dem Schloss Üticken. Ob selbiger ligt ein Forst auff einem Berglein / von welchem auff der Seiten gegen Schlieren ihre Brunnen-Wasser fliessen).»

WÄDENSWIL

HINTER AU
Koord. 690700/233953; Höhe 403
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 13.04.–20.04.2011
Verantwortlich: Yven Seiler

Es wurden ein lokales Vermessungsnetz eingerichtet und Sondierbohrungen durchgeführt. Letztere ergaben eine grössere Ausdehnung der Kulturschicht als bisher angenommen. Die Nachmessungen der Erosionskontrolle zeigten, dass sowohl Zonen mit Erosion als auch solche mit Akkumulation vorhanden sind.

MEILBACH
Koord. 690225/234030; Höhe 404
Prähistorische Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 16.05.2011
Verantwortlich: Thomas Oertle

Während des Neubaus des Seeuferwegs wurde von einer Privatperson ein Knochen im verschlammten Uferbereich beobachtet. Auf Grund der Fundmeldung an die Kantonsarchäologie Zürich hat die Fachstelle für Unterwasserarchäologie der Stadt Zürich das betroffene Areal überprüft. Im gesamten untersuchten Bereich konnten keine archäologischen Funde oder Befunde beobachtet werden.

SCHELLER

Koord. 692150/23340; Höhe 404,50
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 21.03./22.03.2011
Verantwortlich: Thomas Oertle

Im Zuge der diesjährigen Aktion wurden die Vermessung erweitert, Dendroproben entnommen und Kernbohrungen durchgeführt. Dadurch konnte die bisher angenommene Ausdehnung der Kulturschicht verifiziert und quantifiziert werden.

VORDER AU

Koord. 691950/233600; Höhe 404
Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen
Datum der Kontrolle: 23.03.–25.03.2011
Verantwortlich: Yven Seiler

Während der Aktion wurden das lokale Vermessungsnetz erweitert und Kernbohrungen durchgeführt. Die Ausdehnung der Kulturschicht konnte dank der Bohrungen besser erfasst werden.

WALTALINGEN

GUNTALINGEN, SÄGIWIS
Koord. 700270/276830; Höhe 421
Neuzeitliches Sägewerk und Tabakfabrik
Dokumentation 2011.045
Verantwortlich: Werner Wild

Im Sommer 2006 wurden auf Luftaufnahmen Spuren von Gebäuden unweit des «Chlosterhofs» am ehemaligen Lauf des Mühlebachs entdeckt. Wie Recherchen des Historikers Martin Leonhard ergaben, baute der Guntalinger Drechsler Konrad Kienast an dieser Stelle 1862 eine Sägerei. Sie wurde 1873 in die Tabakfabrik Burk & Bischoff umgewandelt. Der schlechte Geschäftsgang führte indes bereits 1884 zur Aufgabe und 1887 zum Abbruch. Der Übergang eines ländlichen Gewerbebetriebs traditioneller Art zu einem modernen Industriebetrieb – mit all seinen Problemen – lässt sich am Guntalinger Beispiel besonders eindrücklich nachvollziehen. Glücklicherweise hielt man ihren Grundriss und den Verlauf des Bachs auf dem Wasserrechtsplan von 1882 fest. Diese Einträge stimmen bemerkenswert gut mit den auf den Luftbildern erkennbaren Befunden überein, was letztlich deren Deutung ermöglicht.

WEIACH

OBERDORFSTRASSE 20
Koord. 675325/267675; Höhe 389
Frühneuzeitliche Gräber
Baubegleitende Dokumentation: 2011.024; 01.04.2011
Verantwortlich: Andreas Wyss, Werner Wild

Nach dem Bau der heutigen Kirche 1705/06 geriet der genaue Standort des nach der Reformation errichteten Gotteshauses im Oberdorf in Vergessenheit. Gemäss der Baggersondage von 2008 befindet sich das nordwestliche Ende des zugehörigen Friedhofs auf der Parzelle Oberdorfstrasse 20. Die Kirche und der übrige Friedhofsbereich liegen dagegen weiter östlich auf der Parzelle Oberdorfstrasse 22. Trotz anderslautender Auflagen wurde die Kantonsarchäologie Zürich erst informiert, nachdem 2011 das Haus abgebrochen und die Baugrube für den Neubau ausgehoben waren. Im Südostprofil waren zwei neue Gräber angeschnitten, die aus Zeitgründen nicht weiter untersucht werden konnten.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2008, 14 (<http://www.ave.zh.ch/inter-net/audirektion/ave/de/archaeologie/archaeologie/Veroeffentlichungen1.html>).

WEINLAND

Autobahn UPlANS N04/08 Kleinandelfingen–Verzweigung Winterthur-Nord
Vermutete archäologische Überreste
Baggersondierungen 2009.088; Juni bis November 2011
Verantwortlich: Patrick Nagy, Beat Zollinger

Im Hinblick auf den Ausbau der Autobahn zwischen Kleinandelfingen und Winterthur führte die Kantonsarchäologie Zürich im Bereich des Projektperimeters, parallel zum bestehenden Strassenverlauf, Prospektionsarbeiten durch. Neben einer LIDAR-Befliegung im Bereich des Schlossbuchs (Gemeinde Henggart) sowie Magnetmessungen in den Gebieten Adlikon-Hodel und Humlikon-Loo lag der Schwerpunkt der Untersuchungen auf Baggersondierungen. Bis November 2011 wurden insgesamt 160 Schnitte von durchschnittlich 7 m Länge und 1,3 m Breite in den Untergrund abgetieft. In rund zwei Dutzend Schnitten fand man prähistorische Keramik, aber keine erhaltenen Befunde. Das Projekt wird im Jahr 2012 weitergeführt.

WETZIKON

KEMPTEN, WALLENBACHSTRASSE

Koord. 704065/243375; Höhe 565

Sodbrunnen

Baubegleitende Arbeiten 2011.020; 01.04., 05.04. und 11.04.2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Im Jahr 2002 wurden bei einer Ausgrabung im Areal Tösstalstrasse 32–36, auf dem linken Ufer des Wallenbachs, Siedlungsreste aus der Glockenbecher- und Bronzezeit sowie aus der römischen Periode freigelegt. Um mögliche weitere Befunde im näheren Umfeld dieser Fundstelle erfassen zu können, entschloss sich die Kantonsarchäologie Zürich, im Zusammenhang mit einer geplanten Überbauung auf der gegenüberliegenden Seite des Bachs baubegleitende Untersuchungen durchzuführen. Dabei wurde ein gut erhaltener, nicht näher datierbarer Sodbrunnen freigelegt.

ROBENHAUSEN, MESSIKOMMEREICHE

Koord. 701270/243660; Höhe 539

Neuzeitliches Schmuckstück

Dokumentation 2011.079. August 2011

Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Frühling 2011 übergab Robert Widmer (Wetzikon) der Kantonsarchäologie Zürich eine kleine, ovale Scheibe aus unbekanntem Material zur Bearbeitung. Das Objekt war vor längerer Zeit in der Nähe der Messikommereiche auf einem Feld entdeckt worden. Der nur wenige Millimeter dicke Gegenstand hat eine raue bis glatte Oberfläche und lässt auf der einen Seite ein schwach erkennbares Muster erkennen. Eine Untersuchung im Labor für quartäre Hölzer (W. Schoch) ergab, dass es sich um ein stark verwittertes, neuzeitliches Schmuckmedaillon aus rubinrotem Glas mit einem Blumendekor handelt.

WINTERTHUR

ALTSTADT, TECHNIKUMSTRASSE 66 und 68

Koord. 697087/261591; Höhe 441

Mittelalterliche Stadt

Ausgrabung und baubegleitende Dokumentation: 2009.044; 2010.036; 06.12.2010–03.01.2011, 18.04.–21.04.2011

Verantwortlich: Werner Wild, Andreas Wyss und Beat Zollinger

Die Erneuerung des Bodens führte im einzigen noch nicht unterkellerten Raum der Technikumstrasse 68 zu einer kleinen Flächengrabung. Eine Sondage wurde bis auf das Bauniveau des Kernbaus I abgetieft, erbrachte aber keine Anhaltspunkte für dessen Datierung. Im Mai wurden die sanitären Anlagen in den Obergeschossen

erneuert. Im ersten Obergeschoss wurden zwei mit Flachschnitzerei verzierte Balken einer Bohlenbalkendecke entdeckt. Wie die dendrochronologische Untersuchung von Raymond Kontic, dendron Basel, ergab, wurde der eine 1469/70 gefällt. Beim anderen Balken bleibt die verbleibende Anzahl vom Jahrringfragment von 1464 bis zur Waldkante unbestimmt. Damit gehören die Hölzer zu den ältesten bislang bekannten mit Flachschnitzerei verzierten Decken im Kantonsgebiet.

An der Technikumstrasse 66, im Kernbau II, kamen bei der Entfernung der Decke sekundär eingemauerte Balken zum Vorschein. Vier ergaben das Fälldatum Herbst/Winter 1280/81. Damit handelt es sich offensichtlich um die originalen nach oben versetzten Balken. Das Mauerwerk des Kernbaus wurde durch die Baufirma flächig freigelegt und ist im neuen Restaurant sichtbar. An der Technikumstrasse 68 sind die 1317 und 1343 entstandenen Kellerräume im Rahmen von Kunstausstellungen öffentlich zugänglich. Beide Häuser sind gute Beispiele, wie sich bei schonungs- und verständnisvollem Vorgehen historische Bausubstanz in neue Nutzungskonzepte integrieren lässt.

Andreas Wyss erstellte eine auf den georeferenzierten Aufnahmeplänen basierende dreidimensionale Dokumentation des Bestands. Die Baugeschichte wurde zusammen mit einem von Peter Niederhäuser verfassten Beitrag zur Hausgeschichte in der Zeitschrift «Mittelalter» des Schweizerischen Burgenvereins publiziert.

Literatur: Jahrbuch Archäologie Schweiz 94, 2011; W. Wild, P. Niederhäuser, Vom Steinhaus und Adelsitz zum «Bauhof». Ein Gebäudekomplex an der Technikumstrasse 66 und 68 in Winterthur. Mittelalter 16, 2011/4, 121–154.

ALTSTADT, TECHNIKUMSTRASSE 84

Koord. 696978/261632; Höhe 440

Mittelalterliche und neuzeitliche Siedlung

Baubegleitung 2011.076; 31.08.–20.09.2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Im Bereich zwischen Neumarkt und Strehlgasse wurden Gräben für die Fernwärme ausgehoben. An fünf Stellen konnte im Profil der in der Altstadt von Winterthur häufig belegte, umgelagerte Humus mit Holzkohle- und Ziegelfragmenten dokumentiert werden. Beim Durchgang zum Neumarkt konnten ein Kellerfundament und eine Grube mit spätmittelalterlichen Ofenkacheln nachgewiesen werden.

OBERWINTERTHUR, HEGI, SCHLOSS HEGI

Koord. 700380/262830; Höhe 461

Mittelalterliche Burg

Baubegleitungen: 2011.025 (Kanalisation) und 2011.029 (Garten); 23.05.–26.05.2011, 17.11./23.11.2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Werner Wild

1536 wird erstmals ein (Wasser-?)Graben erwähnt. Auf der Ansicht von Osten von 1754 ist nördlich der Burg eine Mauer erkennbar, doch ist nicht zu entscheiden, ob es sich um die Böschungsmauer des Grabens handelt. Als das Ökonomiegebäude nördlich der Burg an die Kanalisation angeschlossen wurde, blieb die erhoffte Klärung dieser Frage aus. Im Profil des Werkleitungsgrabens war eine Grabenböschung sichtbar, doch lässt sie sich nicht datieren und auf Grund des kleinflächigen Aufschlusses nicht endgültig interpretieren. Südöstlich der Burg entstand ein Pflanz- und Straussgarten. Dabei wurde der Oberboden flächig abgetragen. Zum Vorschein kamen Fundamentreste und wenige Kieskonzentrationen, welche von dem auf Bildquellen überlieferten Garten stammen.

OBERWINTERTHUR, KIRCHHÜGEL

Koord. 699216/262574; Höhe 472

Römischer Vicus, spätrömisches Kastell, (früh)mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung, Friedhof

Ausgrabung 2010.089; 02.12.2010–21.05.2011

Verantwortlich: Markus Roth

Im Areal des Friedhofs von Oberwinterthur, der den ganzen südwestlichen Abhang des Kirchhügels einnimmt, wurden zwischen Dezember 2010 und Mai 2011 baufällige Leitungen saniert und neue angelegt. Dies gab der Kantonsarchäologie Zürich die Möglichkeit, einen Blick in den geschichtsträchtigen Boden zu werfen und allfällige Schichten und Strukturen zu dokumentieren. Begonnen wurde mit einem neuen Leitungsgraben zwischen der grossen Treppe im westlichsten Friedhofsteil und dem Weg, der direkt zum Portal der Kirche St. Arbogast führt. Es handelt sich hierbei um einen Bereich, der aus archäologischer Sicht noch unbekannt ist. Einzig mit der römischen Kastellmauer war in diesem rund 27 m langen Grabenabschnitt zu rechnen. Es konnten aber keinerlei Reste dieser Mauer gefunden werden. Auf der ganzen Länge wurde zwischen dem geologischen Boden und dem Gehniveau des heutigen Friedhofs eine bis zu 2 m mächtige, umgelagerte Schicht beobachtet. Das Fundmaterial aus diesem Schichtpaket datiert von der römischen Epoche bis in die heutige Zeit. Diese Schicht muss in Zusammenhang mit der Terrassierung des Friedhofgeländes, wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jh., eingebracht worden sein. Diesen Umgestaltungsarbeiten dürften auch die Reste der Kastellmauer zum Opfer gefallen sein. Am nordöstlichen Ende dieses Leitungsgrabens konnte sodann an ganz wenigen Stellen direkt über dem geologischen Boden eine schwarzgraue Schicht beobachtet werden, die der Konsistenz der sog. «Dark Earth» entspricht, die bei Ausgrabungen in den 1970er-Jahren unterhalb der Kirche St. Arbogast beobachtet werden konnte und ans Ende der römischen Zeit in Oberwinterthur datiert. Ein zweiter neuer Leitungsgraben führte weiter nach Nordwesten und dann nach rund 15 m nach Norden bis an

den gallorömischen Umgangstempel heran. Es zeigte sich, dass auf der ganzen Strecke – selbst im Bereich vor dem Tempel – der Boden umgelagert ist. Dasselbe gilt für die Fortsetzung des neuen Leitungsgrabens vom nordöstlichen Ende des ersten Grabens bis hin zum südlichen Ausgang zum Hohlandhaus. Die Freude war gross, als in dessen Südende Reste der Kastellmauer zum Vorschein kamen, die ein paar Meter weiter innerhalb des Plateaus lag, als bisher angenommen. Die innere Mauerfront war noch erhalten und qualitativ gearbeitet, während die Aussenfront durch moderne Bodeneingriffe zerstört war. Die erhaltene Breite der Befestigungsmauer beträgt noch 2,2 m. In demselben Grabenende konnten verschiedene moderne Friedhofsmauern gefasst werden, wie auch Reste eines alten Südaufgangs zum Hohlandhaus und zur Kirche St. Arbogast. In den weiteren Leitungsgräben im oberen Bereich des westlichen Friedhofgeländes fanden sich wiederum nur umgelagerte und bei der oben angesprochenen Terrassierung des Areals ausplanierte Schichten. Im unteren Bereich des westlichen Friedhofgeländes macht der Boden einen relativ ungestörten Eindruck. Über dem geologischen Boden liegen lediglich zwei dunkle, humose Schichten, in denen vereinzelt römische bis neuzeitliche Keramik und Ziegelfragmente zum Vorschein kamen. In einer zweiten Planungsphase der Sanierungen wurden die Leitungen und Schächte im südlichen Friedhofsareal erneuert oder neu angelegt. Bei dieser Aktion konnten keine archäologisch relevanten Beobachtungen mehr gemacht werden. Lediglich dunkle oder kiesige Schichten, die umgelagert waren und Funde bis in die Neuzeit bargen, konnten noch festgestellt werden. Die weitläufig angelegte Leitungssanierung zeigte, dass wohl fast der ganze Bereich südwestlich des römischen Heiligtums und der Kirche St. Arbogast durch neuzeitliche Eingriffe sowie Terrassierungen des Friedhofsareals gestört und umgelagert wurde.

OBERWINTERTHUR, UNTERE HOHLGASSE 19

Koord. 699300/262650; Höhe 460,50

Römischer Vicus, (früh)mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung

Dokumentation 2010.109; 10.01.–18.01.2011

Verantwortlich: Markus Roth, Rolf Gamper

Anlässlich des Umbaus der Küche wurde der Boden in der nordöstlichen Hälfte des Raums um 0,4 m abgetieft. Die andere Küchenhälfte wurde bereits ohne Dasein archäologischer Fachkräfte ausgehoben. Die Fläche betrug 10 m² und liegt am Abhang südlich der römischen Vicus-Hauptstrasse. Es konnten drei Lehm Böden mit jeweiliger Benutzung dokumentiert werden. Sie gehören zu älteren Phasen des bestehenden Hauses. In einer rechteckigen Grube, welche zum mittleren Lehm Boden gehört, fanden sich Funde aus römischer Zeit, dem Frühmittelalter und dem 18. Jh. Unter diesen neuzeitlichen Böden kam eine humose, kiesige Planie zum Vor-

schein, welche jedoch nicht in ganzer Tiefe gegraben werden konnte. Sie enthielt nur römisches Fundmaterial und dürfte der jüngsten römischen Schicht an der Unteren Hohlgasse 21 (Ereignis 2006.059) entsprechen.

OBERWINTERTHUR, LANDENBERGSTRASSE 78–84
Koord. 698400/262400; Höhe 520
Römischer Vicus
Dokumentation 2011.023; 31.03.2011
Verantwortlich: Markus Roth

Während eines Luftbildflugs am 29. März 2011 fiel die grosse Baustelle am Lindberg, am Ostabhang des Goldenbergs, auf. Bei einer Besichtigung der Baustelle am 31. März 2011 fanden sich im Aushub, der aus braunem, humosem Erdmaterial bestand und am oberen Ende der Baustelle (hangaufwärts) angehäuft wurde, diverse römische und neuzeitliche Keramikfragmente. Ziegelstückchen kamen nicht wenige vor, doch dürften nur einzelne in die römische Epoche zu datieren sein. Zur Stratigraphie: Unter dem Humus befindet sich die oben angesprochene braune, humose Schicht. Beide Schichten sind nicht sehr mächtig, wohl max. 50 cm zusammen. Anschliessend findet sich der gewachsene Boden bestehend aus einem gelbbraunen, sandigen Lehm, gefolgt von Sandstein.

OBERWINTERTHUR, GEBHARTSTRASSE, LEITUNGSBAU
Koord. 699252/262914; Höhe 469,50
Römischer Vicus
Dokumentation 2011.026; 18.03.2011
Verantwortlich: Rolf Gamper, Markus Roth

An der Gebhartstrasse am nordwestlichen, bergseitigen Rand des Vicus wurden bestehende Leitungen ersetzt. Diese Arbeiten wurden von der Kantonsarchäologie Zürich begleitet. Im Bereich der Einfahrt zu den Liegenschaften Gebhartstrasse 8–12 konnte eine humose, römische Siedlungsschicht beobachtet und dokumentiert werden. Diese Schicht zeigt, dass noch weiter bergwärts, in Richtung Lindberg, mit römischer Siedlungstätigkeit gerechnet werden muss.

OBERWINTERTHUR, KIRCHHÜGEL ST. ARBOGAST
Koord. 699235/262595; Höhe 472
Spät Römisches Kastell
Dokumentation 2011.080; 01.09.2011
Verantwortlich: Markus Roth

In Zusammenhang mit der Auswertung des spätromischen Vicus Vitudurum war geplant, die sog. Dark-Earth-Schicht, die sich am Ende der Spätantike auf offenem Gelände gebildet hatte, zu beproben und durch die Geoarchäologen des Instituts IPNA der Universität Basel untersuchen zu lassen. Die Probe – eine Profilkolonie –

wurde unter der Kirche St. Arbogast im öffentlich zugänglichen, sog. römischen Bad entnommen. Die 2012 zu erwartenden Resultate sollen Klarheit über die Beschaffenheit dieser «Dark Earth» geben.

OBERWINTERTHUR, RÖMERSTRASSE 217A
Koord. 699280/262840; Höhe 468
Römischer Vicus
Ausgrabung 2011.074; 07.09.–22.12.2011 (wird 2012 fortgesetzt)
Verantwortlich: Markus Roth, Rolf Gamper

Anlässlich des Umbaus und der Unterkellerung eines Gebäudes im Hinterhofbereich der Parzelle Römerstrasse 217 in Oberwinterthur wurde von September bis Dezember 2011 in einer ersten Etappe die Hälfte der tangierten Fläche von rund 70 m² untersucht. Unter den üblichen neuzeitlich durchmischten Planien stiess man auf die Reste eines steinernen, nicht sehr stabil wirkenden Unterbaus für hölzerne Wände. Auf der Rauminenseite liessen sich eine Bauplanie sowie Lehm Böden beobachten. Es handelt sich dabei wohl um die Reste eines Anbaus im Hofbereich eines für den Vicus typischen Streifenhauses. Ein nördlich davon liegender Kieskoffer könnte von einem Platz oder Weg stammen. Dieser Siedlungshorizont kann nach aktuellem Stand der Grabung in die zweite Hälfte des 2. und ins 3. Jh. n.Chr. datiert werden. Unter der Bauplanie dieser jüngeren Siedlungsphase kamen mehrere NS-gerichtete Gräben unbekannter Funktion zum Vorschein, die wohl am Ende des 1. oder im 2. Jh. n.Chr. angelegt wurden. Ein ebenfalls NS-gerichteter Kiesstreifen darf als Kiesweg gedeutet werden. Unter diesen römischen Befunden zeigen sich ein bis zwei fossile Humusschichten. Zurzeit ist noch unklar, ob sich darin weitere Befunde abzeichnen.
Literatur: B. Hedinger et al., Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 9. Ausgrabungen auf dem Kirchhügel und im Nordosten des Vicus 1988–1998. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 35. Zürich/Egg 2001.

OBERWINTERTHUR, KASTELLWEG NORDWEST (Kat.-Nr. 1643, 1303, 14830)
Koord. 699137/262786; Höhe 469,50
Römischer Vicus
Ausgrabung 2011.088; 07.11.–09.12.2011
Verantwortlich: Verena Jauch, Angela Mastaglio

Die Überbauung der Fläche unmittelbar nördlich der Grossgrabung am Kastellweg bot die Gelegenheit, den nördlichen Siedlungsabschluss genauer unter die Lupe zu nehmen. In vier Wochen wurde die Fläche grösstenteils maschinell abgetragen und ausgewählte Profile dokumentiert. Wie bereits die Sondierungen 2008.099 zeigten, ist dieser Bereich von West-Ost-verlaufenden Gräben durchzogen. Bei diesen könnte es sich zum ei-

nen um Entwässerungsmassnahmen handeln, zum anderen aber auch um Weidegräben, die den Wohnbereich gegen den Lindberg absetzten. Unter dem Humus und einer neuzeitlichen Schwemmschicht befand sich eine römische, wohl mittelkaiserzeitliche Schüttung, darunter eine dunkle römische Schicht des 1. Jh. n.Chr. Darunter lagen vermutlich mehrere prähistorische Schichtlagen mit vereinzelt, möglicherweise bronzezeitlichen Scherben. In der Fläche liess sich die westliche Begrenzung einer natürlichen Senke dokumentieren, die mit den obersten prähistorischen Schwemmschichten verfüllt war. Deren östliche Ausdehnung ist bereits aus früheren Untersuchungen bekannt (2005.028, 2005.052).

Literatur: V. Jauch, B. Zollinger, *Holz aus Vitudurum – Neue Entdeckungen in Oberwinterthur. Archäologie Schweiz* 33, 2010/3, 2–13; V. Jauch, *Jahrbuch Archäologie Schweiz* 90, 2007, 179; V. Jauch, *Jahrbuch Archäologie Schweiz* 91, 2008, 213–214; V. Jauch, B. Zollinger, *Jahrbuch Archäologie Schweiz* 92, 2009, 316–317.

SEEN, SEENERSTRASSE 214

Koord. 699482/260275, Höhe 457

Sodbrunnen

Baubegleitende Dokumentation 2011.049; 16.05.2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Werner Wild

Der Architekt Josef Kisdaroczi meldete am 3. Mai 2011 die Entdeckung eines Sodbrunnens. Der im Durchmesser 0,7 m weite Schacht ist 4 m tief. Das Alter des Brunnens liess sich nicht bestimmen.

TÖSS, KEMPTTAL, ZÜRCHERSTRASSE

Koord. 695437/258206; Höhe 453

Strasse 1829

Sondierung 2010.077 Fortsetzung; 16.02.2011

Verantwortlich: Markus Stromer, Angela Mastaglio

Der Bau einer Kompostierungsanlage nordwestlich des 2010 untersuchten Stücks der Kempttalstrasse von 1829 bot die Gelegenheit, die vermutete Fortsetzung dieser Strasse zu untersuchen. Eine bergseitige, 40 cm hohe Böschung und die grösstenteils mit Gras überwachsene, kieshaltige Oberfläche machten das Trasse gut erkennbar. Ein 6 m langes, 1 m tiefes Baggerprofil zeigte direkt an der Oberfläche einen 40 cm starken Strassenkoffer aus grobem Kies, Erde und einzelnen Ackersteinen mit einem Durchmesser bis zu 20 cm. Darin kamen vereinzelt neuzeitliche Keramik, Ziegelfragmente, Schlackebrocken und Eisennägel zum Vorschein. Im lehmigen Untergrund lagen einige wenige Holzkohlestücke.

Literatur: IVS ZH 620.01; *Kurzbericht Archäologische Projekte 2010*, 13: (<http://www.ave.zh.ch/internet/baudirektion/ave/de/archaeologie/archaeologie/Veroeffentlichungen1.html>)

WÜFLINGEN, BEERENBERG

Koord. 692350/262405, Höhe 590

Prähistorische Befestigung

Dokumentation 2011.019; 29.03.–08.04.2011

Verantwortlich: Rolf Gamper, Christoph Renold

Schon seit längerem wurde auf der Hügelkuppe des Beerenbergs eine Befestigungsanlage vermutet. Auffallend war besonders ein am südlichen Rand des Plateaus befindlicher Hügel, der als möglicher Überrest eines Abschnittswalls angesehen wurde. 1983 wurde dieser bei der Verbreiterung der Katzenruggenstrasse unbeobachtet angebaggert. Im Rahmen einer Fundstelleninventarisierung wurde im März 2011 die durch den Wegbau angeschnittene Böschung gereinigt und das Profil dokumentiert. Der Wall ist heute noch rund 3,7 m hoch. Auf der Kuppe konnte eine mit brandgerötetem Material verfüllte Grube festgestellt werden. Im oberen Wallbereich waren zudem verschiedene Schüttungshorizonte erkennbar. Zwei Holzkohleproben ergaben Daten aus der Spätbronzezeit.

ZÜRICH

ALTSTADT, HIRSCHENGRABEN 13–15 (Obergericht)

Koord. 683694/247302; Höhe 425

Franziskanerkloster, Casino, Theater

Baubegleitung 2009.039; 28.03.2011

Verantwortlich: Angela Mastaglio, Annamaria Matter

Beim Aushub der Zufahrt Obmannamtsgasse kamen an der Südmauer des Konventsgebäudes zwei Doppelfenster und eine Tür zum Vorschein. Letztere sind auf der Ansicht von Franz Hegi um 1830 dargestellt.

ALTSTADT, KLEINER HAFNER

Koord. 683511/246227; Höhe 403

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Kontrolle: 14.02./15.02.2011

Verantwortlich: Johannes Häusermann

Bei der diesjährigen Untersuchung wurden Kernbohrungen durchgeführt, in welchen bis zu vier Kulturschichten beobachtet werden konnten. Teilweise liegen die Schichten tiefer als 1,5 m und können so mit dem Handbohrer nicht erfasst werden.

CITY, PARKHAUS OPÉRA

Koord. 683680/246600; Höhe 405

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle Zürich-Parkhaus Opéra; Seeufersiedlungen

Rettungsgrabung: 03.05.2010–31.01.2011

Verantwortlich: Peter Riethmann

Die Rettungsgrabung konnte am 31. Januar 2011 termingerecht abgeschlossen werden. Danach wurden bis zum 14. April 2011 baubegleitend tiefer gelegene Bereiche untersucht, die aus statischen Gründen vorher nicht ausgegraben werden konnten. Bis Ende 2011 lief die Nachbereitung der Grabung und die Aufarbeitung der Daten.

ENGE, ALPENQUAI

Koord. 683100/246540; Höhe 404

Bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Bojenkontrolle: 08.02.2011

Verantwortlich: Yven Seiler

Die Kontrolle der Fundstelle beinhaltete eine Beurteilung des Zustands. Besonderes Augenmerk lag dabei auf Schäden im Bereich des Bojenfelds und dem Zustand von Vermessungspflöcken früherer Aktionen. Darüber hinaus wurde abgeklärt, ob eine 2009 durchgeführte Verankerung eines Flosses des Yachtclubs Schäden an archäologischer Substanz verursacht hat und wie weit die Uferschüttung vor der Quaimauer in Richtung See reicht. Insgesamt konnten kaum bzw. keine Schäden oder sich negativ auswirkende Veränderungen im Bereich der Fundstelle festgestellt werden.

ENGE, MYTHENSCHLOSS

Koord. 682820/246130; Höhe 403,50

Neolithische Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Rettungsgrabung: 14.11.–09.12.2011

Verantwortlich: Christine Michel, Patrick Moser

Direkt anschliessend an das Grabungsareal von 1983 wurde auf ca. 24 m² eine Rettungsgrabung durchgeführt. In diesem Bereich war die Einführung einer Leitung zur Energieversorgung der Liegenschaften der Swiss Re ins Mythenschloss geplant. Durch vorgängige Trockeneissondierungen konnte der Verlauf der Schichten bereits abgeschätzt werden.

Die Grabung brachte die bereits bekannten schnurkeramischen Schichten und ein dünnes Band mit Horgener Fundmaterial zum Vorschein. Speziell zu erwähnen sind menschliche Knochen – ein Beckenfragment, Armknochen und Fingerknöchelchen –, die allerdings nicht mehr im Verband waren und in die Schnurkeramik datieren. Ebenfalls erstaunlich war der Reichtum an botanischen Resten, v.a. Schlehenkerne, die in grosser Zahl beobachtet werden konnten. Daher wurde auch ein enges Probenraster für botanische und mikromorphologische Proben gewählt.

RIESBACH, GROSSER HAFNER

Koord. 683358/246226; Höhe 402,50

Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsstelle; Seeufersiedlungen

Datum der Kontrolle: 25.01./26.01.2011

Verantwortlich: Johannes Häusermann

Es wurden eine Erosionskontrolle eingerichtet und Kernbohrungen vorgenommen, um abzuklären, wo noch Schichten erhalten sind. Im Bereich der gegrabenen Flächen aus den 1970er-Jahren scheinen noch Schichtreste vorhanden zu sein, und auch die Kernbohrungen haben gezeigt, dass noch bis zu zwei Kulturschichten vorhanden sind. Die Erosionskontrolle hat eine Erosionsrate von 1–15 cm innerhalb der letzten 13 Jahre ergeben.

OERLIKON, MURHALDENWEG

Koord. 684220/250700; Höhe 471

*Römischer Gutshof**

Baubegleitung 2011.072; 23.08.–12.09.2011

Verantwortlich: Daniel Käch

OERLIKON, anstelle WINTERTHURERSTRASSE 247–255

Koord. 683815/250630; Höhe 476

*Römischer Gutshof**

Baubegleitung 2010.052; Juli 2010 bis September 2011

Verantwortlich: Daniel Käch